

# Das süße Leben macht nur mit einer Herzhaften Sinn

## Kinder- und Jugendchor St. Martin lud zum Musicalspaß „König Keks“ für kleine und große Leute

**Geisenheim.** (sf) – „Das ist das pure süße Leben, du musst nur wählen, mein Sohn: Willst du Glucosa von Biscuit mit ihrem süßen Mund, Marzipana von Mandelburg mit ihren Mandeläugen oder Karamella von und zu Knuspringen mit dem Schokoladenherz heiraten“? König Keks von Krokantia hatte für seinen Sohn Prinz Nougat die süßesten Mädchen seines Königreiches zusammen kommen lassen, denn am Nationalfeiertag von Krokantia war der Prinz von einer Reise zu den Zuckerinseln zurück gekehrt und sollte heiraten. Doch Prinz Nougat hatte genug vom süßen Leben und sein Herz einer „Herzhaften“ geschenkt: Auf den Chili-Inseln, wo er gelandet war, hatte er sich in Olivia Pfefferkorn verliebt. „Eine Herzhafte?“, fragte der König verblüfft und meinte: „Ich glaube, ich muss mal ein Bitterschokoladenwort mit Dir sprechen“.

Mit dem wunderbaren Musicalspaß aus einer phantasievollen Geschichte, die ein wenig an Romeo und Julia denken ließ, begeisterten die 50 Sänger im Alter von fünf bis 16 Jahren des Rheingauer Kinder- und Jugendchors St. Martin Oestrich ihr Publikum. Ein köstlicher Spaß für alle, die Kakao-bohnen genauso wie Chilischoten mögen, und deren tolerante Weltanschauung keine Grenzen kennt. König Keks, Herrscher über das süße Reich Krokantien, liebt und isst ausschließlich Süßes. Zum St.-Krokantius-Tag erwartet er seinen Sohn Prinz Nougat, den er auf Süßwarenforschungsreise geschickt hat. Um diesen nach seiner Rückkehr zu verheiraten, hatte er drei standesgemäße „süße“ Kandidatinnen eingeladen. Aber der Prinz hatte während seiner Weltreise die „scharfe“ Olivia Pfefferkorn kennen gelernt und sich in sie verliebt. König Keks flippte aus und wollte die Verbindung unter keinen Umständen erlauben. Da platzte zusätzlich eine fürchterliche Nachricht in die Feiertagsstimmung. Ausgerechnet am St. Krokantiusstag trieb das Böse Brösel im Baumkuchenwald sein Unwesen. Diese Schreckensnachricht brachte Prinz Nougat dazu, in den Kampf gegen das Böse Brösel zu ziehen, um damit seinem halsstarrigen Vater seine Liebe zu Olivia zu beweisen. Doch Nougat und seine treue Garde der Gummibärchen gerieten durch die verzauberten Trüffel des Bösen Brösel in eine Falle und wurden karamellisiert. Gelatino, des Prinzen treuer Lieblingsgummibär, war der Einzige, der dank seines Schnupfens immun gegen die verführerischen Düfte war und sich deshalb retten konnte. Er ruderte zu den Chili-Inseln, um mit Olivia einen Plan zur Befreiung zu schmieden. Auf den Chili-Inseln sollte auch Olivia gerade verheiratet werden. Ihren Vater Baron Pfefferkorn samt die von ihm ausgewählten derben drei Mannsbilder lässt sie abblitzen und fährt zu ihrem Nougat. Zusammen mit Gelatino gelingt ein genial ausgeheck-

ter Plan, um das Böse Brösel zu vernichten: Eine Pfefferattacke vernichtet das Ungeheuer und verwandelt es in einen Pfefferkuchen, der der schlagende Beweis dafür ist, dass süß und scharf zusammenpassen. Wie von

Zauberhand werden auch noch alle karamellisierten Opfer des Bösen Brösel erlöst und tauchen wieder auf, unter anderem die lange vermissten Ehefrauen von König Keks und Baron Pfefferkorn. Nun können auch die

feindlich gesinnten Väter die Erlaubnis zur Heirat von Olivia und Nougat nicht länger verweigern. Sie haben es mit ihrer Liebe geschafft, die Feindschaft zwischen Krokantien und den Chili-Inseln zu beenden.

Seit Jahren führen die jungen Sänger von St. Martin im Herbst ein Musical auf, das sie unter Leitung von Chorleiter Jochen Doufrain und seiner Frau, der Stimmbildnerin Jelena Puljas, erarbeiten. In diesem Jahr hatten sie sich mit der schon fast fernsehreifen Adaption des Singspiels „König Keks“ von Peter Schindler selbst übertrifften. Fast doppelt so lange wie die bisherigen Stücke hatten die Kinder, darunter die kleinsten als goldige Gummibären-Armee des Landes Krokantia und als knusprige Salzstangen von den Chili-Inseln, eine Meisterleistung auf die Bühne gebracht.

Seit den Sommerferien liefen die Proben auf Hochtouren. Jeden Freitag sangen die Kinder der drei Chöre im Oestricher Pfarrzentrum und üben damit für die Premiere ihres neuen Kindermusicals. Das Ergebnis konnte sich sehen lassen. Nicht nur der Chorleiter lobte die Kinder mit einem „Prima, sehr gut gemacht“, als bei der Premiere der letzte Ton verklungen war und das Publikum begeistert applaudierte.

Die Präsentation der jährlichen Musicalsauflagen ist immer eine besondere Herausforderung für den Kinderchor und verlangt von allen Akteuren Ehrgeiz, Fleiß und Durchhaltevermögen. „Wir beginnen mit den Vorbereitungen immer nach den Sommerferien und in der letzten Woche vor der Aufführung gibt es ganz intensive Proben, die mit dem Zusammenspiel mit den Musikern ihren Höhepunkt finden“, erklärt die elfjährige Sonja Vogt, die eine der Hauptrollen, die Baronesse Olivia Pfefferkorn singt. Auch die Geschwister Hannah und Bastian erzählen begeistert: „In den letzten Tagen haben wir richtig viel gemacht, heute hatten wir schon morgens Proben“. Die beiden Kinder gehören zum Grundschulchor, dem Kinder im Alter von sechs bis neun Jahren angehören und sitzen in der „Salzstangen-Fraktion“. Der Rheingauer Kinder- und Jugendchor setzt sich aus Kindern verschiedenster Altersstufen mit unterschiedlichen musikalischen Vorkenntnissen zusammen. Die kleinsten im Bunde sind die Vorschulkinder: Knapp 20 Sänger im Alter von vier, fünf und sechs Jahren. Natürlich gehören auch die Großen dazu, die Stimmen des Jugendchores, die zwischen zehn und 16 Jahre alt sind. Sie alle sind dem Singen trotz vieler Verlockungen treu geblieben. Eines haben hier alle gemein und das merkt man auch deutlich bei der Aufführung von „König Keks“: Sie alle haben ganz großen Spaß am Singen und Spielen.

Im Vordergrund stünden bei den Proben immer die Lieder, Jelena Puljas und Jochen Doufrain leisten hier vorbildliche Arbeit. Natürlich kommen



**Der Rheingauer Kinder- und Jugendchor St. Martin präsentierte mit „König Keks“ ein neues Musical.**



**Als „Capella Krokantia“ unterstützten die Musiker die Kinder.**



**Gelatino ruderte mit Olivia zum Baumkuchenwald, um den Prinzen zu retten.**

auch Spielszenen nicht zu kurz, die intensiv einstudiert wurden. Einige Kinder hatten besondere „Hauptrollen“: Julia Eisenbarth spielte König Keks, Sara Tremmel Baron Pfefferkorn, Prinz Nougat wurde von Laurin Flander und die Baroness Olivia Pfefferkorn von Sonja Vogt dargestellt. Großen Spaß an seiner Rolle als „das Böse Brösel“ hatte Jonas Kilp und das Gummibärchen Gelatino wurde von den Zwillingen Josefine und Katharina Kratz gespielt. Eine Augenweide waren Königin Vanilla alias Leni Doufrain und Baronin Spaghetta, gespielt von

Lara Scherf. Die Hofdame stellte Svenja Östlind dar und die heiratswilligen Damen waren Glucosa von Biscuit (Mia Thielemann), Marzipana von Mandelburg (Sarah Horzen) und Karamella von und zu Knuspringen (Anika Tremmel). Auch Olivia bekam von ihrem Vater drei Heiratskandidaten serviert: Ritter Metzfel, den Gulaschkanonbaron (Stefanie Hilger), dazu Sultan Curry Muskat (Marlene Mittlmeier). Die Moderation lag in den Händen von Lovis Lorenz, Anne Kirchner, Ronja Hildebrandt, Michèle Hrobarsch und Martin Kühn.

Viele Eltern sorgten hinter der Bühne für den reibungslosen Ablauf und waren aktiv in das Bühnengeschehen eingebunden, auch wenn man sie nicht sieht: Dorothee Eisenbarth, Claudia Vogt und Petra Hilger, die die Kinder des Vorschulchors während der Proben betreuen und sich bei der Plakatgestaltung, den Kostümen der Solisten, den Requisiten und dem Bühnenbild einbrachten. Maßgeblich an der Organisation beteiligt war Christine Lorenz, die mit Stefan Lorenz auch die Betreuung des Chores beim Probenwochenende inne hatte.

Petra Hilger nähte wieder Kostüme. Gunnar Scherer und Ingo Eisenbarth kümmerten sich um die Technik. Dank ging aber auch an den Förderverein für die Unterstützung. Dankbar war man auch für die finanzielle Unterstützung des Round Table Rheingau und des Landes. Musikalisch wurde der Chor von einem Orchester unterstützt, dem auch Rheingauer Musiker angehörten. Als „Capella Krokantia“ unterstützten die Musiker die Kinder.

## 80 % aller Jungen spielen nicht altersgerechte Videospiele

Günter Steppich informierte Eltern über das „Digitale Kinderzimmer“ und gab Tipps, wie Missbrauch vorzubeugen ist

**Geisenheim.** (sf) – Es ist längst Realität: Im Restaurant beschäftigt sich jeder nur noch mit seinem Smartphone, auf der Straße begegnen einem Menschen, von denen die fast schon die Hälfte Stöpsel im Ohr hat und auf das Smartphone starrt und nicht mal den Autoverkehr bemerkt. Immer früher bekommen Kinder von ihren Eltern ein Smartphone in die Hand, ohne ihnen vorher den sicheren Umgang damit zu lehren. Denn bereits für Grundschulkinder kann das Internet äußerst attraktiv sein: Filme ansehen auf YouTube, Chatten mit den Großeltern, per Suchmaschine recherchieren, online Spielen oder die neuesten Musiktitel anhören. Dabei lernen die Kinder auch das heute nicht mehr aus unserem Leben wegzudenkende Medium zu nutzen. Beim mobilen Surfen im Netz, per Smartphone oder Tablet haben Kinder viel Spaß und natürlich können sie auch einiges lernen. Es tauchen aber auch immer wieder Probleme auf, wenn zum Beispiel Fotos unerlaubt veröffentlicht wurden, sich bei der Onlinesuche eine problematische Webseite öffnet oder auch, wenn Werbefenster nicht als solche erkannt werden. Da wissen dann sogar auch manchmal die Eltern nicht mehr weiter, die den Kindern beim Umgang mit dem Internet immer zur Seite stehen sollten, um Missbrauch oder gar Sucht vorzubeugen.

Umso besser ist es, wenn es Aktionen gibt, an denen die Eltern teilnehmen können, die den richtigen Umgang mit dem Medium Internet ihren Kindern bewusst machen wollen. Das bot vergangenen Dienstagabend Günter Steppich auf Einladung der Sankt Ursula-Schule im Rheingau Atrium: Der Fachberater für Jugendmedienschutz des Landesschulamtes Hessen lud zu einem hochinteressanten Informationsabend zum Thema „Digitales Kinderzimmer“ und gab einen Überblick bei Alltagssituationen, Gefahren und Tipps für den Umgang mit Smartphones und dem Internet. Gerade bei den immer erschreckender werden Zahlen von Kindern und Jugendlichen, die computersüchtig sind, kaum noch schlafen, in der Schule und im normalen Alltag keinerlei Leistungen mehr bringen können und ihren Körper durch mangelnde Bewegung schon in jungen Jahren derart vernachlässigen, das schwere Krankheiten dro-



**„Sammeln Sie nach dem Abendessen alle mobilen Geräte ein. Dann schlafen Ihre Kinder auch wieder“, riet Günter Steppich den Eltern.**

hen, hätte man gedacht, das doch mehr Eltern an solchen Infoabenden teilnehmen. Etwa 50 Eltern waren gekommen und auch Günter Steppich meinte, das man Informationsvorträge über Medien-Missbrauch zur „Pflichtveranstaltung für Eltern“ machen müsse.

Gerade auch Lehrer und Schulleiter beobachten immer mehr die Gefahren der Mediensucht: So hatte der Leiter der Gutenberg-Realschule, Werner Rogler, jüngst in einer Pressekonferenz über Alkoholprävention davon gesprochen, das heute das Thema „Koma-Saufen“, das vor einigen Jahren noch für Aufschreie bei den Erwachsenen gesorgt habe, völlig in den Hintergrund geraten sei. „Die Jugendlichen von heute haben gar keine Zeit mehr, sich in der Gemeinschaft zu betrinken und vor allem keine Hand mehr frei für die Drinks, denn da haben sie eine Computermaus oder ein Smartphone oder beides“.

Während die Kinder früher auf dem Schulhof oder nach der Schule noch miteinander gespielt hätten, sehe man sie heute meistens nebeneinander stehend, jeder auf sein Smartphone starrend. Die Eltern stammen meist aus der „Generation Kassettenrekorder“, die Kinder von heute hingegen können sich eine Welt ohne Internet gar nicht mehr vorstellen. Wenn die Kinder sich beschwerten, dass sie so

lange Hausaufgaben machen müssen, könnte das daran liegen, dass sie dem Reiz, zu schauen, was es Neues bei Facebook oder WhatsApp gibt, immer wieder unterliegen und so für die Aufgaben viel mehr Zeit benötigen. Der Aufforderungs- und Spaßcharakter und damit der Belohnungsteil im Gehirn überwiegen bei Kindern den rationalen Teil, der weiß, dass man eigentlich Hausaufgaben machen oder lernen müsste. Das Verheerende daran: „Pro Kalenderjahr sinkt das Eintrittsalter um ein Jahr“, weiß Günter Steppich. Und die Smartphones würden ja nicht nur Zuhause, sondern auch von vielen in den Pausen in der Schule sofort wieder genutzt. Der Medienexperte bot mit seinem gelungenen Vortrag einen Rundumschlag zu den wichtigsten Themen, die Kinder und Jugendliche rund um das Internet und Smartphone beschäftigen. Und er gab den Eltern und Lehrern Orientierung und Hilfe in der Medien-erziehung der Kinder.

Wie Werner Rogler beobachtet hat, berichtete auch Steppich, der selbst Lehrer ist, von Schülern, die völlig übermüdet und unkonzentriert zum Unterricht erschienen, weil sie nachts Computerspiele gespielt oder mit ihrem Smartphone beschäftigt waren. „Sammeln Sie nach dem Abendessen alle mobilen Geräte ein. Dann schlafen Ihre Kinder auch wieder“, riet Steppich den Eltern. Heute wachse eine

Generation Kinder heran, die mit dem „Internetmonster“ groß wird und dieses „Monster habe sich mittlerweile selbstständig. „Das Wichtigste ist: Lassen Sie ihr Kind nicht ungezügelt und unvorbereitet auf ein Smartphone oder das Internet los. Zuerst müssen Sie die Technik im Griff haben. Sie müssen als Eltern einen Plan haben“, so Steppich. Er verglich das Smartphone mit Werkzeugen wie Hammer oder Kettensäge, bei denen man den Kindern auch beibringe, für was sie nützlich seien und wie man sicher mit ihnen umgehe und fordert das auch von den Eltern auch im Umgang mit Smartphones. Im Hinblick darauf, dass rund 80 Prozent der Jungen Videospiele spielt, die nicht für ihr Alter zugelassen sind, erinnert er die Eltern daran, dass sie ihren Kindern im Kleinkindalter auch beigebracht hatten, nicht gewalttätig zu sein. „Aber dann werden später die blutigsten Computerspiele erlaubt“, so Steppich. Wie immer in der Kindererziehung sei deshalb auch hier ein konsequentes Verhalten der Eltern geboten. Schwer werde es natürlich, die Erziehung beim Thema Internet und Smartphone radikal zu ändern, wenn die Eltern bisher alles hätten durchgehen lassen“, räumte Steppich ein. Um Medienmissbrauch und Sicht jedoch vorzubeugen, sei es wichtig, mit den Kindern darüber zu sprechen und klare Grenzen zu setzen.



**Etwa 50 Eltern waren gekommen, um mehr über das „Digitale Kinderzimmer“ zu erfahren.**